

HE

NR. 6
1990

HE

In diesem Heft lest ihr u.a.:

- über den schwachsinnigsten Flattermann im Kino (S.4)
- die DDR-SF-Charts (S.6)
- über P.M. - einen Schweizer in Berlin (S.7)
- eine Strugazki-Interpretation (S.12)
- Ratschläge für angehende SF-Autoren (S.15)
- u.v.a.

WELT DER SF

INFO DES SF-CLUB ANTONION BERLINS

INFO DES SF-CLUB ANTONION BERLINS

WELT DER SF

NR. 6
1990

HE

Hallo Freunde!

transFER!

Entgegen anderslautenden Gerüchten muß ich hiermit feststellen: transFER existiert weiterhin. Da das Angebot auf dem "Fanzine-Markt" entschieden gestiegen ist, kommt es fast automatisch zu einer gewissen Spezialisierung. So haben TERMINATOR, MAUERSEGLER und all die anderen ihre speziellen Rubriken, die sich mit Rezis usw. beschäftigen und transFER kann sich somit auf Essays, Interviews und terminlich ungebundene Themen konzentrieren.

Obwohl eigentlich für diese Nummer kein Interview vorgesehen war, nun doch eins. Denn ich hatte gemeinsam mit Gerd Frey und Ingolf Vonau die Gelegenheit, mit P.M. zu sprechen und möchte diesem an dieser Stelle für das Gespräch danken und ihm und seinen Mitstreitern beim Verlag PARANOIA CITY viel Erfolg für die Zukunft wünschen. Wer mehr wissen will oder sich direkt an Autor und Verlag wenden möchte, die Adresse ist bei mir zu erfragen (Adresse unten).

Wie man ein guter SF-Autor werden kann, kann man von Arno Zirm erfahren. Nur, Vorsicht! Einige Passagen sind vielleicht nicht mehr ganz anzuraten, bei der uns drohenden Marktwirtschaft. Der Text wurde schon vor der "Wende" verfaßt und bei Beachtung aller neun Punkte hätte man danach vielleicht Bestsellerautor werden können, dessen Bücher im Militärverlag (oder auch anderswo) viele viele Auflagen erlebt hätten.

Batman ging auch an transFER nicht spurlos vorüber. Doch ich denke, daß der Artikel von Ingolf Vonau so informativ ist, daß sich das Lesen durchaus lohnt.

Noch ein Hinweis auf den DDR-Con und die "4. Tage...": Die finanziellen Beiträge werden sich nach der Währungsunion gewiß ändern.

Kürzlich war ich im Kino und habe mir dieses unglaublich schlechte Machwerk "Es ist nicht leicht ein Gott zu sein" angesehen. Es ist meiner Meinung nach unbedingt notwendig, sich das Buch und vor allem sein eigentliches Thema mal wieder in Erinnerung zu rufen. Auch wenn es schon 15 Jahre her ist, daß "Ein Gott zu sein ist schwer" bei uns erschien, ist es aktuell und lesenswert. Daher Alex Kaufmanns Betrachtung über Moral und die Strugazkis.

Dies ist vielleicht auch die richtige Stelle, um Thomas Braunstein und Carsten Hohlfeld für die akribische Arbeit bei der statistischen Auswertung der Umfrage nach den besten DDR-SF-Büchern zu danken. Die Liste findet ihr in diesem Heft.

Solltet Ihr Anregungen, Ideen, Meinungen oder gar Beiträge haben, wendet euch an meine Adresse:

Hardy Kettwitz, Arndtstr. 32, Berlin, 1199

Viel Spaß beim Lesen
wünscht

Hardy Kettwitz



UNSERE BÜCHERECKE



➔ Neuerscheinungen aus dem Bereich SF und Phantastik 1990

- VWV
 - Douglas Adams: PER ANHALTER DURCH DIE GALAXIS (Roman)
 - Ray Bradbury: DIE GOLDENEN APFEL DER SONNE (Stories)
 - Ignácio de Loyola Brandão: KEIN LAND WIE DIESES. AUFZEICHNUNGEN AUS DER ZUKUNFT (Roman)
 - George Orwell: NEUNZEHNHUNDERTVIERUNDACHTZIG (Roman)
 - A/B Strugazki: DER MONTAG FÄNGT AM SAMSTAG AN (Roman)
- RUB
 - Wietkiewicz: ABSCHIED VOM HERBST (Roman)
- MdV
 - Alexander Kröger: ANDERE (Roman)
- BdM
 - Arne Sjöberg: DIE BEDROHUNG (Roman)
- GV
 - Heiner Hufner: DAS SOMASPIEL (Roman)
 - Ernst-Otto Luthard: GESPIEGELTE ZEIT (Roman)
- DNR
 - Andreas Melzer: HINTER DEN DREI SONNEN (Stories)
 - Olaf R. Spittel (Hrsg.): GESCHICHTEN VOM TRÖDELMOND (Anthologie)
 - A/K Steinmüller: Der Traummeister (Roman)
 - Zdenek Volný: PRALUDIUM AUF DEM MARS (Stories)

Der besondere Tip

1. PER ANHALTER DURCH DIE GALAXIS - Nie wurde das Genre SF besser durch den Kakao gezogen

Douglas Adams, Jahrgang 1952, galt in den letzten Jahren als aufgehender Stern am SF-Himmel. Der Ruhm seiner Bücher, insbesondere der "Anhalter"-Bände, ist ihm vorausgeeilt - nun endlich bringt auch Volk und Welt den erfolgreichsten und wohl auch besten Titel des Autors. Viel zu spät, viel zu spät... - Erzählt wird eine Weltraum-Odyssee des Zukunftshelden Arthur Dent. Diesen plagt der merkwürdige Verdacht, daß die Erde, vielleicht die Galaxis, nichts anderes ist als ein riesiger Computer. Dent erhält, begleitet von einem mürrisch-wehleidigen Roboter, unfreiwillige Gelegenheiten, seine Vermutungen zu überprüfen. - Soweit der Plot. Viel wichtiger ist jedoch, wie Adams das ganze erzählt. "Wenn Sie nur irgendwie Sinn für Humor haben, dann müssen Sie's kaufen" meinte die NEW YORK TIMES damals!

2. BRANDÃO'S AUFZEICHNUNGEN AUS DER ZUKUNFT - Ein Horrortrip durch das 21. Jahrhundert

"Kein Land wie dieses" ist eine apokalyptische Vision: ausgemalt wird die nur allzu wahrscheinliche Vernichtung des tropischen Regenwaldes, die Verseuchung von Luft und Nahrungsmitteln. In Brasilien regiert eine technokratische Oberschicht, die das Land mit eiserner Gewalt im Würgegriff hält. Die Menschen leben isoliert voneinander und kämpfen ums Überleben. Nur noch ganz vereinzelt besinnt man sich auf längst vergessen geglaubte humanistische Werte... - Brandão, geboren 1936, gilt als einer der bedeutendsten lebenden Autoren des Subkontinents. Seine "Aufzeichnungen aus der Zukunft" stehen in der Tradition der großen europäischen Warnutopien.

(r1, Mai 1990)

BATMAN

KINOSCHWACHSINN
FLEDERMAUSFLÜGELN
MIT
MIT

Es gibt ihn noch, den kleinen Unterschied zwischen dem Kinopublikum in Amerika und dem in Europa. Erwies sich der 1989 mit einem gewaltigen Medienrummel, der seinesgleichen sucht, ins Kino gebrachte neue BATMAN-Film in Amerika als wahrer Superrenner, war der Erfolg in Europa eher mittelmäßig. Allein in der BRD wurde der Film mit 578 Kopien gestartet, nach zwei Wochen jedoch wurde die Hälfte davon wieder zurückgezogen. Trotzdem kam BATMAN zum Jahresende auf eine Besucherzahl von 1,8 Millionen deutschen Zuschauern.

Dies sei Anlaß zu fragen: Wer ist Batman überhaupt und welche wechselvolle Geschichte erlebte diese Figur?

Ein Racheengel, geboren aus dem Schatten der Nacht: Batman, der geheimnisvolle Held im Fledermauskostüm heißt eigentlich Bruce Wayne. Seit dem Mord an seinen Eltern hat er sich der Sache von Recht und Gerechtigkeit verschrieben. Eine Fledermaus, die nachts durch ein Fenster seines einsamen Landhauses bricht, bringt Bruce die Erleuchtung - Batman ist geboren.

Bereits 1939 hat der Schöpfer und erste Zeichner von Batman, der Amerikaner Bob Kane, seine Figur kreiert. Inspiriert wurde der damals 19-jährige von den Stummfilmen "Das Zeichen des Zorro" und "The Bad" sowie von einer Zeichnung Leonardo da Vincis, die einen Mann mit Fledermausflügeln zeigt.

Der erste Auftritt des modernen Robin Hood erfolgte im Mai 1939 in "Detective Comics 27" des DC Comics Verlages, welcher gleichzeitig auch die Abenteuer von Superman veröffentlichte. Der kommerzielle Erfolg des "Caped crusaders" übertraf alle Erwartungen. Folgerichtig erhielt Batman im Frühjahr 1940 sein eigenes Comic. Bob Kane gab die Serie an das 17-jährige Zeichentalent Jerry Robinson ab. Dieser verwirklichte nun eigene Vorstellungen und stellte Batman einen Partner zur Seite, die Waise Dick Grayson, besser bekannt als 'Robin, der Wunderknabe'.

Ebenfalls frühzeitig begann sich Hollywood für den düsteren Rächer zu interessieren. 1943 erfolgte die erste Leinwand-offensive des Superhelden. Batman stellte hier in einer 15-teiligen Serie seine Kräfte in den Dienst der guten Amerikaner im Kampf gegen die bösen Japaner. Nach dem Durchlauf schnitt man aus dem vorhandenen Filmmaterial eine 100-minütige Fassung zusammen, die dann noch 1967 unter dem Titel "Batman und Robin" in Originalfassung mit Untertiteln in die BRD-Kinos kam.

Nach stetigem Erfolg in den 50ern - es arbeiteten jetzt sogar Psychologen an der Konzipierung der Serie - erlebte die Figur in den 60er Jahren einen neuen Aufschwung. Der 1966 herausgekommene Spielfilm "Batman hält die Welt in Atem" und die TV-Serie hatten großen Anteil an der erneut gestiegenen Popularität des angejahrten Flattermannes.

Die Science-Fiction-Times äußerte sich zu diesem Spielfilm: "Ein Film für Leute mit Sinn für Unsinn. Wackeren SF-Fanatikern wird er freilich auf die Nerven gehen."

So schrieb auch ein engagierter Fan aus der Bundesrepublik über diesen Film: "Nach dreimaligem Sehen bin ich mir immer noch nicht völlig im Klaren darüber, ob ich nun lachen oder



alles Quatsch!



weinen, ob ich ihn für kindlich oder aber auch für kindisch halten soll. Schwachsinn bleibt Schwachsinn, auch wenn er noch so selbstironisch in Szene gesetzt wird."

Zur TV-Serie bleibt zu sagen, daß sich der Hauptdarsteller Adam West auch heute noch als der wahre Batman fühlt. Er war der Star der Serie mit 166 Folgen in Amerika, die Spitzen-einschaltquoten errang. Im SAT1 werden insgesamt 120 Folgen wiederholt.

In den 70er Jahren verlor die Serie ihren parodistischen, selbstironischen Touch. Neue Zeichner wie Danny O'Neil, Neal Adams oder Jim Aparo gaben Batman ein zeitgemäßes Image. Er hatte sich nun desöfteren mit realistischer Tagesproblematik wie Rassismus, Korruption und Umweltverschmutzung herumzuschlagen. Der Verfall der einstmals so beliebten Figur war nicht mehr aufzuhalten.

Bis Frank Miller kam. 1986 erschien sein Band "Die Rückkehr des Dunklen Ritters" und die triumphale Wiedergeburt des einsamen Rächers unter der Fledermausmaske begann.

Sicher einer der Gründe für den neuen BATMAN-Film. Das Projekt förderte die Nervosität der Macher. Eine lange Vorbereitung und 60 Millionen Dollar Produktionskosten taten das ihrige. Proteste hagelte es in Hollywood gegen den Hauptdarsteller Michael Keaton und Regie führte der bis dahin unbekannte 30-jährige Tim Burton. Aus Sorge um einen bevorstehenden Flop des Films hatten die BATMAN-Macher schon frühzeitig einen Werbetrailer in die Kinos gebracht. Aber bereits dieser war ein Erfolg. Tausende, bearbeitet auch durch andere Medien wie Presse und Fernsehen, wollten ihn sehen. Als der Film anlief, war der Erfolg überwältigend.

Kurzinhalt: Batman zeigt sich als besessener Kämpfer gegen das Verbrechen und hat in dem psychopathischen Killer Jack Napir seinen größten Gegenspieler gefunden. Durch einen Sturz in ein Säurebad entstellt und vollends verrückt nimmt Jack als der JOKER eine neue Identität an. Mit einem tödlichen Lachgas namens Smilex startet er Angriffe gegen die Bewohner von Gotham-City. Bruce Wayne, alias Batman, sieht sich immer öfter gezwungen zum Kampf anzutreten.

Filmkritik des Tip-Magazins: "Hollywood-Großproduktion, die talentierte Schauspieler und kreative Techniker an ein völlig belangloses Drehbuch verschwendet und das entstehende künstlerische Vakuum mit einer beispiellosen Publicity-Maschinerie zu kaschieren versucht. Das unterdurchschnittliche Script, eine bisweilen lachhaft unprofessionelle Trick- und Design-Technik lassen den Film oft genug eher ärgerlich erscheinen."

Auch ein großartiger Schauspieler wie Jack Nichol森 (Joker) konnte den Film insgesamt nicht retten. Allerdings hat er an seiner Rolle eine ganze Menge Geld verdient, denn er ließ sich für seine Mitarbeit eine prozentuale Beteiligung an den Umsätzen, Sekundär-Artikeln und der Batman-LP von Prince zusichern. Während über 300 Lizenzen für Batman-Produkte erteilt wurden, existierten kaum ein halbes Jahr nach dem US-Kinostart 20.000 unlicenzierte Spielzeuge mit dem Logo des Flattermannes. Batman hält eben die Welt in Atem!

Im Frühjahr sollen nun die Dreharbeiten für BATMAN II beginnen, für die u.a. Dustin Hoffman und Cheer eingekauft wurden.

Übrigens beträgt der heutige Liebhaberpreis für ein Batman-Heft der Erstausgabe 20.000 Dollar.

Ingolff Vonau



UNSERE UMFRAGE: HIER SIND DIE BESTEN

Im vergangenen Jahr führten Carsten Hohlfeld und Thomas Braunstein eine Umfrage nach den besten Titeln der DDR-SF durch. Sicher haben viele transfer-Leser daran teilgenommen.

Wenn man bedenkt, daß der größte Teil der Umfrage über den Postverkehr abgewickelt wurde, war die Beteiligung mit 109 Stimmen recht hoch, obwohl besonders Carsten Hohlfeld weit mehr Stimmzetteln verschickt hatte. Jeder konnte bis zu 15 Titel nennen, die mit 20 - 17 - 14 - 12 - 10 - 8 - 7 - 6 - 5 - 4 - 3 - 3 - 3 - 3 Punkten bewertet wurden. Hier möchten wir in Kurzform das Ergebnis vorstellen. Ein ausführlicher Bericht folgt an anderer Stelle.

I. Die besten Bücher

(Punkte - Stimmen - erste Plätze)

1. Steinmüller	Andymon	915,5	70	17
2. Prokop	Wer stiehlt schon Unterschenkel?	771,5	67	12,5
3. Rank	Die Ohnmacht der Allmächtigen	709	71	7
4. Prokop	Der Samenbankraub	543,5	53	7,5
5. Sjöberg	Die stummen Götter	523	50	9,5
6. Fuhrmann	Medusa	318,5	37	1
7. Krupkat	Als die Götter starben	314,5	42	1
8. Steinmüller	Pulaster	293,5	28	3
9. Szameit	Drachenkreuzer Ikaros	288	34	2
10. Sjöberg	Andromeda	272	28	3,5
11. del'Antonio	Titanus	260	26	1
12. Szameit	Im Glanz der Sonne Zaurak	190	29	-
13. Krupkat	Nabou	183,5	27	1
14. Weitbrecht	Orakel der Delphine	182,3	29	1,5
15. Fuhrmann	Planet der Sirenen	180	25	1
16. Steinmüller	Windschiefe Geraden	174	24	-
17. Ulbrich	Störgröße M	170	23	1
18. Szameit	Alarm im Tunnel Transterra	167	25	2
19. Bach	Germelshausen 0.00 Uhr	166,5	19	-
20. Ziergiebel	Zeit der Sternschnuppen	154	20	-
21. Ulbrich	Der unsichtbare Kreis	153	20	1
22. Simon	Fremde Sterne	151	21	1
23. Krohn	Begegnung im Nebel	148	22	-
24. Fuhrmann	Die Untersuchung	141,5	20	-
25. Steinberg	Die Augen der Blinden	141	20	1

II. Die besten Autoren

(Punkte - Anzahl genannter Bücher - Stimmen - erste Pl.)

1. Angela & Karlheinz Steinmüller	1397	4	125	20
2. Gert Prokop	1315	2	120	20
3. Arne Sjöberg	795	2	78	13
4. Michael Szameit	784	5	108	6
5. Rainer Fuhrmann	741	5	98	2
6. Heiner Rank	709	1	71	7
7. Günther Krupkat	513	3	73	2
8. Hans Bach	423,5	5	49	3
9. Erik Simon	388	3	57	2,5
10. Alexander Kröger	375	10	54	3
11. Eberhardt del'Antonio	359	4	37	2
12. Bernd Ulbrich	323	2	43	2
13. Peter Lorenz	297	4	41	3
14. Klaus Frühauf	295	9	47	-
15. Johanna & Günter Braun	287	4	76	3



EIN SCHWEIZER IN BERLIN:

Es ist allgemein bekannt, daß die heutige Literatur an einem Utopiendefizit leidet. Gesellschaftsentwürfe werden immer seltener, sicher auch in Zukunft, bedingt durch um sich greifende Ratlosigkeit gegenüber derzeitigen politischen Umwälzungen in (Ost-)Europa.

Eine angenehme Ausnahme ist da der bei uns leider relativ unbekannte Schweizer Autor P.M., der am 5.5.1990 im Berliner Berthold-Brecht-Haus bei einer Lesung zu erleben war.

Sein Buch "bolo'bolo", erschienen im Züricher Verlag PARANOIA CITY, trägt eher den Charakter eines politischen Pamphletes als den eines Romans. P.M. untersucht im ersten Viertel des Buches die heutige Industriegesellschaft und ihre Fehler, übt Kritik an Konsum und Kapital, formuliert auf teilweise provokante Art Fehlentwicklungen der Menschheit und läßt auch sozialistische Gesellschaftssysteme nicht ungeschoren. Im Rest des Buches stellt P.M. eine Gesellschaft dar, die ohne Industrie, Wirtschaftswachstum oder auch nur Geld auskommt. Die Menschen leben in bolos, einer Art Wohnkommunen und Produktionsgemeinschaften, die miteinander im Warenaustausch stehen. Es gibt keine Staaten mehr, sondern nur noch unzählige bolos. Man lebt zwar ohne Luxus, aber auch ohne Umweltverschmutzung und Krieg. "bolo'bolo" geht sehr in die Details (Handwerk, Kunst, Medizin, Tauschabkommen), bleibt aber trotzdem nur die Skizze einer Utopie. P.M. wollte schließlich keine fertigen Entwürfe vorlegen, sondern Denkanstöße geben, Vorschläge unterbreiten. Um diese Vorschläge plausibler zu machen entstand der Roman "Zwischen Permafrost und Regenwald", worin das Projekt bolo'bolo verwirklicht wurde. Und "Amberland" präsentiert uns, in Form eines Reiseführers, eine imaginäre Insel mit bolo-ähnlicher Gesellschaft, auf der teilweise sehr ungewöhnliche Bräuche herrschen. "Amberland" beschränkt sich also nicht auf gesellschaftliche und ökonomische Themen, sondern bringt dem Leser auf teilweise ernste, teilweise witzige Art eine völlig andere Lebensweise nahe. Während der Lesung wurden dann die unterschiedlichsten Aspekte Amberlands beleuchtet, von der Geschichte über die Literatur bis hin zur Geographie. Und es wurde nicht nur gelesen, sondern alles perfekt in Szene gesetzt, mit Kostümen und allem was dazu gehört.

Ich hatte vor der Lesung die Möglichkeit ein Gespräch mit P.M. zu führen.

transFER: Stehen Ihre Werke Ihrer Meinung nach in der Tradition der klassischen Utopien?

P.M.: Heute sind Utopien nur noch ein Genre wie jedes andere auch. Was ich zu sagen habe hat eigentlich nichts mit Utopie zu tun, ich verwende nur die Form der klassischen Utopie. Es ist heute eine provokative Form, denn man sagt, es gäbe heutzutage keine Utopien mehr und die Menschen seien so vernünftig und kritisch und hätten von heilen welten sowieso genug. Sie fürchten sich und wollen nichts damit zu tun haben. Daher sagte ich mir, jetzt erst recht. Inhaltlich sind es einfach nur ein paar praktische Vorschläge, haben mit eigentlichen Utopien gar nichts zu tun.

transFER: Wie entstand die Idee zu "bolo'bolo"?

P.M.: In den Jahren 1980/81 gab es in Zürich viele Krawalle, eine elementare Revolte der Jugend gegenüber der Sinnlosigkeit der bürgerlichen Gesellschaft. Es gab viele Hausbesetzungen, Schaufensterscheiben wurden zerschmissen. Es ging nicht darum, mit der Regierung zu diskutieren. Man wollte oft auf sehr zynischen und nihilistische Weise zeigen, daß man nicht mehr diskutieren kann, daß es nichts zu reden gibt. Die Kommunikation wurde abgebrochen. Die Medien in der Schweiz sind besonders schleimig. Man ist immer sehr nett, man kann über alles reden. Die Kultur des Miteinander-redens ist in bei uns besonders eklig. Zu viele Kompromisse wurden zu einem undefinierbaren Brei. Damit wollten die Jugendlichen nichts mehr zu tun haben. Die Revolte war sehr wichtig und sehr gut und dann war sie plötzlich vorbei. Vielleicht ist dieses Scheitern der Grund dafür, das in Zürich die tödlichste Drogenszene Europas existiert. Viele andere von damals haben sich überangepaßt, wurden zu den neuen Konservativen, den Yuppies. Nur wenige machten weiter mit Hausbesetzungen usw., doch es wurde immer schwieriger, denn keiner wußte, wozu wir das taten. Schließlich fertigten wir eine Liste an, worin stand, was wir gut fanden und was wir machen konnten. Ich nahm diese Liste, kopierte sie, teilte sie in Kapitel ein. Nur wie sollten wir das Ganze nennen? "Was wir wollen" oder "Kommunismus heute" oder "Anarchie aktuell"? Politische Diskussionen waren nicht mehr möglich, denn alle Worte waren entwertet. Man kann nicht von Kommunismus reden, wenn auch Breshnew davon redet. Also mußten alle Wörter raus und es mußten Begriffe her, die nicht belastet waren. Das waren Kunstwörter, wie z.B. bolo. So entstand das Buch. Zuerst existierten etwa hundert Fotokopien, doch mehr Leute interessierten sich dafür. Wir fanden den Verlag PARANDIA CITY. Bis heute existieren schon 10.000 Exemplare und es wird noch weiterhin gedruckt.

transFER: Sie bezeichnen in "bolo'bolo" den Fortschritt als eine "ewige Flucht nach vorn", die Maschinen als "Produktions- und Strafmittel für den Arbeiter" und behaupten, "Frieden und Arbeit schließen sich aus". An anderer Stelle heißt es: "Für uns sind Selbstmord und Atomkrieg nicht Bedrohung, sondern Erlösung von Angst, Plackerei und Langlewille." Das klingt sehr provokativ und pessimistisch. Kann unsere heutige Gesellschaft Ihrer Meinung nach in ihrer jetzigen Form nicht weiterexistieren?

P.M.: Man muß begreifen, wieviel Gewaltpotential in dieser Industriegesellschaft steckt, wieviel Zerstörungskraft Arbeit besitzt. Wir leiden unter einer Abrichtung, die mindestens in die Zeit der Römer zurückgeht. Uns steckt die Industrialisierung in den Knochen. Die Menschen sind geradezu gezwungen worden, in die Fabriken zu gehen. Diese Demütigung besteht heute immernoch in der Arbeit.

transFER: Sie schreiben auch "Industrie ist immer Rüstungsindustrie".

P.M.: Wenn man sich die Geschichte anschaut, so ist in den meisten Ländern die Industrie aus der Rüstungsindustrie entstanden. Aber man kann diese Formulierung auch anders verstehen. Die Industrie ist eine Kriegsindustrie, weil sie permanent die Natur, einschließlich der Bodenschätze, angreift.



transFER: Aber bedeutet nicht eine Gesellschaft wie in "bolo'bolo" einen Rückschritt für den modernen Menschen?

P.M.: Ja, Gottseidank. Die Industrie ist inzwischen etwas vitales, lebensnotwendiges geworden. Die Menschen sind abhängig von ihr. Würde man plötzlich etwas verändern, würden vielleicht Verhältnisse wie in Polen entstehen. Man darf die 'Planetare Arbeitsmaschine' nicht abstellen, sondern man muß sie demontieren. Zu Anfang muß man Bereiche finden, die nicht unbedingt vom industriellen System bestimmt sind, wie beispielsweise die Landwirtschaft. Diese Art der Vorgänge wird als Devolution bezeichnet. Leider ist die Menschheit nicht vernünftig genug, sie durchzusetzen.

transFER: "bolo'bolo" erschien in fünf Sprachen, auch in Russisch. Wie gelangte Ihr Buch in die UdSSR? Ich kann mir nicht vorstellen, daß die dortigen staatlichen Verlage das Buch angekauft hätten.

P.M.: Es gelang über die Szene in die Sowjetunion. Das war auch sehr wichtig für "bolo'bolo", denn es ist ein Buch, das sich selber verbreiten muß. Ein Russe hat es für uns übersetzt und den Druck haben wir selbst übernommen. Doch machen wir uns keinerlei Illusionen, daß "bolo'bolo" irgendwelche Auswirkungen auf die UdSSR hat.

transFER: Wie entstand die Idee zu "Amberland"?

P.M.: Die Diskussion über "bolo'bolo" führte sehr weit. Um die Idee dieses Entwurfes auflockernd zu gestalten, dachten wir uns Amberland aus, wo man die bolo-Theorie vielleicht nicht mehr spürt. Unser heutiges System erfüllt die Träume der Menschen nicht mehr. Beweis dafür ist das Wachstum der Tourismusindustrie, die ja eine Traumindustrie par excellence ist. Die Tourismusbranche ist der höchste Ausgabeposten in der Schweiz. Das ist ein weiterer Grund dafür, daß wir die politische Diskussion auf der Grundlage eines Reiseführers gestalteten. Das Buch wurde übrigens auf der Tourismenteite einer Zeitung besprochen und es riefen tatsächlich Leute im Buchladen an, die nach Amberland wollten.

transFER: Reagiert die Mainstream-Kritik auf Ihre Bücher?

P.M.: Fast nicht, nur die SF-Szene interessierte sich am Rande dafür. Als Literatur sind die Bücher nie ernstgenommen worden, worüber ich auch ganz froh bin, denn das bewahrte mich davor, im allgemeinen Literaturbetrieb aufzugehen.

transFER: Was bedeutet das Pseudonym "P.M."?

P.M.: "bolo'bolo" ist eigentlich ein Wohngemeinschaftsbuch. Alle haben ihre Ideen hineingesteckt, ich habe sie nur aufgeschrieben. Darum war ich der Meinung, es hätte irgendjemand schreiben können. Irgendjemand - im Züricher Telefonbuch ist Müller der häufigste Name. Peter Müller, Paul Müller, halt P.M. Danach benutzte ich das Pseudonym wieder, denn P.M. war schon bekannt.

(Das Gespräch führte Hardy Kettlitz)





DAS NEUE SF-MAGAZIN

ALIEN-CONTACT

Es ist wahrlich ein Wagnis, in solch unsicheren Zeiten, besonders was Druckerzeugnisse betrifft, ein neues Magazin zu starten. Und noch dazu ein SF-Magazin. Die einen meinen, das wird sowieso nichts, das ist in der Bundesrepublik schon des-öfteren in die Hose gegangen. Die anderen meinen, schließlich habe es in der DDR noch niemand versucht. Und genau das ist der Grund der Magazinmacher: es einfach zu versuchen. Und für einen solchen Versuch sind die unsicheren Zeiten gerade recht. Vier ANDYMON-Mitglieder nehmen das Wagnis auf sich und haben eigens dazu den AVALON-Verlag GmbH gegründet.

Viele im Fandom wissen es schon: das Magazin wird den Namen ALIEN CONTACT tragen. Schon vor Erscheinen maulten die ersten über den Titel, doch er ist sehrwohl bewußt gewählt. Zum einen ist er doppeldeutig, was ich wohl keinem SF-Fan erläutern brauche, zum anderen soll er vor allem die Käufer animierten, sich das Heft zu kaufen, denn erst dann können sie sich ein Bild von seiner Qualität machen. Neben wenigen Sekundärbeiträgen (in Nr. 1 von Ralf Lorenz über Orwell) sind vorrangig Stories enthalten, denn ALIEN CONTACT soll ein Magazin nicht nur für Fans werden, sondern dazu beitragen, die SF stärker zu popularisieren. Daher müssen Infos über Szene, internationalen Buchmarkt usw. leider sehr kurz ausfallen. Doch haben die Fans schließlich durch TERMINATOR, MAUERSEGLER, transFER, HEROVITS WELT und andere ausreichend Gelegenheit ihren Wissensdurst betreffs Background zu befriedigen.

Die erste Nummer umfaßt 36 Seiten und kostet 2,50 M/DM. In Nr. 2 wird die Seitenzahl auf 48 erhöht - bei gleichem Preis. Viele bekannte Autoren haben ihre Mitarbeit zugesichert. So werden in den ersten Heften beispielsweise Stories von Johanna und Günter Braun oder von Hans Bach zu lesen sein.

Auch bietet ALIEN CONTACT die einmalige Gelegenheit, Stories von Fans und unbekannteren Autoren der Öffentlichkeit zu präsentieren. Beispielsweise bereits in TERMINATOR erschienen ist Berit Neumanns wunderschöne Erzählung "Ginas Nacht". Es wäre schade, wenn nur die Fans diese Geschichte zu lesen bekämen.

Die erste Ausgabe wird Mitte Juli an den Kiosken zu haben sein (also haltet schön die Augen auf). Es kann aber auch passieren, daß das Heft ausverkauft ist, und so solltet ihr dem vorbeugen, indem ihr ein Abo aufnehmt. Einfach zur Post, auf den Bestell-Vordruck ALIEN CONTACT schreiben und ihr kommt das Heft ohne Anstrengung frei Haus. Na, ist das nicht was?

Solltet ihr Anregungen, Fragen oder tolle Stories haben, schreibt an:

Redaktion ALIEN CONTACT
Hardy Kettlitz
Arndtstr. 32 (HH)
Berlin
1199

H. Kettlitz

Die Moral der menschlichen Götter - EINE STRUGAZKI-INTERPRETATION

Moral als Grundfeste humanistischen Gedankengutes zu postulieren birgt die Gefahr, an einem Thema zu scheitern, dessen sich das Individuum nicht bewußt werden kann. *Moralis* - der Begriff der lateinischen Hochkultur entlehnt - heißt auf Sittlichkeit bezogen zu reagieren. Sitte legt die Art und den Umstand menschlichen Handelns fest, die sich aus einem natürlichen Umfeld ergeben. Moral ist also folglich der Gradmesser der Taten des Menschen an der Natur. Dies jedoch birgt einen Widerspruch, denn wer mißt, hat das System der Maße zu bestimmen. Das Meter ist nur genau darum einen Meter lang, weil es das Meter ist. Trivial, mag man sagen, aber der Blick auf die moralische Metapher zeigt weiter; die Art, den Umgang mit der Natur zu bewerten ist Schranke des Geistes, wird so doch versucht, sich außerhalb der Natur zu positionieren und von dort, dem unnatürlichen Standpunkt, Maß an der Natur zu nehmen.

Wen wundert's, daß man hier den Sinn der Moral verkennt. Moral als Mittel der Beherrschung von Massen, insbesondere deren Emotionen, ist Moral im fälschlichsten Sinne. Dies würde bedeuten, die Moral könne nur von außen her, gewissermaßen losgelöst vom eigenen Standpunkt, bedacht werden - dies ist jedoch unmöglich, da ein Außenvor der Natur undenkbar ist.

Philosophische Aufhänger mögen als Kritik an Literatur gangbar sein, verschleiern aber den Blick auf das Thema, führen weg vom Heute und stehen also nur für sich, wären geistiger Selbstbetrug.

Strugazkis Planet befindet sich weit von uns entfernt - in unserem Herzen. Kundschafter haben eine Zivilisation gefunden, die so anders, also begutachtungswert erscheint. Historiker müssen auf den Plan, die Begutachter und Richter menschlichen Handelns, ist doch Geschichte der Lauf der geistigen Evolution. Grausame Herrscher morden und plündern, bestrafen mit bestialischer Folter und legen so Grundstein für ewige Macht, all dies unter den Augen der Erdenmenschen. Und diese, sollten sie doch einst nur beobachten, doch längst im Strudel ihrer Gefühle wahrhafte Protagonisten, stürzen sich ins Kampfesgetümmel, um zu retten, was da zu retten sei. Der Ruf der Aufständischen, im Angesicht der Blutopfer, "Warum tut ihr nichts?" verhallt nicht ungehört. Aber die Moral: Die Erde hilft, schlägt Böses mit Gewalt nieder (ginge es anders?), erhebt das Gute ans Licht und freut sich der Verkündertat.

So simpel der Plot, so tief die Story. Auf den ersten Blick einfach und klar, auf den zweiten hin schon überlegenswert. Der dritte erst zeigt das Problem. Die sowjetischen Autoren haben es auch diesmal, getreu den ständigen Brüchen ihrer nie existierenden Tradition, geschafft, Philosophie, also Weltanschauung, mit Harmonie, also innerer Einheit, zu präsentieren. EIN GOTT ZU SEIN IST SCHWER mag stimmen, wurde doch hier in der UdSSR versucht mit Hilfe des phantastischen Elementes die Stalinära ad absurdum zu führen. 1975 dann in die DDR importiert erschien es wohl nur darum bei Verlag Volk und Welt, weil so Manchen das abenteuerliche Geschehen faszinierte und vergessen ließ, wozu er denn Literatur zu rezensieren habe. Aber zurück zum Geschehen. Die Frage - wohl die erste



klare, sicherlich auch weithin sichtbarer als manch andere, die es noch zu behandeln gilt - darf der Mensch sich in anderer Leute Dinge einmischen, nur weil er meint, seine Maßstäbe wären die richtigen und würden Kultur und Zivilisation bringen? Die erste, spontane Antwort lautet: nein, er darf es nicht. Die Argumente - man glaubt, es seien genügend Beweise für sie vorhanden -: Der menschliche Kulturverfall; denkt doch jeder gleich an Urwaldvölker, die nach ihrer Entdeckung dem Tod entgegenleben, das allerwärts übliche Massenmorden, entgleitende technische Entwicklungen, denen moralisches Schritthalten unsereins schon lange abhanden gekommen ist, das Umweltunbewußtsein, redet doch jeder lieber von Rauchgasentschwefelung, FCKW-freien Sprays, Walfangverboten und Verklappungsverboten, anstatt vom baldigen Termin an dem auf unserer Erde mit unserer Natur noch nicht mal mehr ein Grashalm, geschweige denn ein Regenwald zu gewinnen ist.

Wenn also all das die Menschheit fabriziert, dann soll sie, so es einen Gott im Himmel gibt, um seinetwillen andere verschonen. Diese sollen ihren eigenen Weg gehen, beeinflusst wovon auch immer, nur nicht von diesen Menschen. Fremde Welten werden immer mit menschlichen Augen gesehen, doch wie ein jeder weiß: "Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar, man sieht nur mit dem Herzen gut." Doch wer mag sagen, wo ein anderer sein Herz hat. Anatomisch sicher leicht zu finden, jedoch moralisch nie.

Dies klingt schlüssig und ist doch falsch. Der Mensch denkt nicht nur, er besäße Intellekt und Vernunft, nein, soviel sollten wir im Mindesten einigen Exemplaren zugestehen. Die Natur hat dem Menschen das Überleben gelehrt und dieses hat bis heute den Tod in relativer Entfernung gehalten. Er kommt jedoch näher, weil die Masse das Überleben nicht gefährdet sieht. Wie sollte sie auch, angesichts der strotzenden Selbstzufriedenheit allerweltsherrlicher Moralideen. Der Mensch hat gelernt zu behüten, zu beschützen, was ihm dient, zu vernichten, was ihm tötet. Wenn der Mensch obige Kulturen findet und seine eigenen Wertmaßstäbe bedroht sieht, dann beginnt sein instinktiver, vernunftfreier Kampf um das Überleben. Er ficht diesen Kampf mit Sicherheit auf dem Rücken der armseligen Kreaturen, die er zu befreien sucht, aus, aber der eigentliche Kampf ist ein menschlicher. Daß die Anderen dabei auf der Strecke bleiben, liegt in der Natur der Sache. Die Interessen der Fremden müssen andere sein als die menschlichen, denn die Sitten prägen hier andere Moralitäten. Es kommt also nicht darauf an, wie der Mensch helfend eingreift, oder ob überhaupt, sondern nur darum: ob er überlebt. Wenn man dieses als oberstes Kriterium ansieht, kann eine andere, die fremde Interessengruppe, nur dann errettet werden, wenn ihr natürliches Umfeld dem menschlichen entspricht und ihre moralischen Ansprüche unseren Bedingungen genügen. Dann aber, wie man leicht sieht, handelt es sich um Menschen.

Der Mensch kann also nur Menschen helfen, woanders steht er auf verlorenem Posten. Sosehr er sich auch im fremden Kulturen heimlich fühlen mag, sie bleiben fremd. Und doch verlangt seine Natur ein Eingreifen, um sein Überleben zu garantieren, denn, der Beweis wurde geführt, nicht nur Gewalt kann töten, sondern auch fremde Kultur.

Bleibt nur eines zu hoffen: Möge der Mensch niemals eine Zivilisation finden, an der er Leid entdeckt, um ihr helfen zu wollen. Er würde sie lebendig töten.

Alexander Kaufmann

14

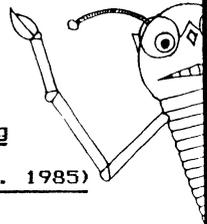
1. DDR-CON

und

4. Tage der Phantastischen Kunst

19.-21. Oktober 1990
Großplanetarium Berlin - Prenzlauer Berg

Eine Veranstaltung des SF-Clubs ANDYMON (gegr. 1985)



Eine Vielzahl von Veranstaltungen über drei Tage!

Vorträge, Gespräche, Autoren, Fanclubs, Videos, Ausstellungen, Autogramme, Buchverkauf, Quiz, Computerworkshop, Infos, Kontakte, Fantreffen - alles, was das Herz des SF-Fans begehrt! Und: Preisverleihung des TRAUMFABRIKANTEN für die beste DDR-SF 1988/89.

Als Gäste: Johanna & Günter Braun, Prof. Dr. Dieter Herrmann, Sigmund Jähn, Karsten Kruschel, Florian Marzin, Ekkehard Redlin, Erik Simon, Olaf R. Spittel, Michael Szameit - und wahrscheinlich noch weitere Überraschungsgäste!

Fans aus Ost und West! Sichert eure Con-Mitgliedschaft! Inbegriffen sind alle Veranstaltungen, Unterkunft, Frühstück und Abendtreffen.

Beitrag DDR-Fans: 75,- M bis 31.7.90, danach 100,- M
Einzahlung auf Konto 6652-31-4808 / Sparkasse Berlin (O)

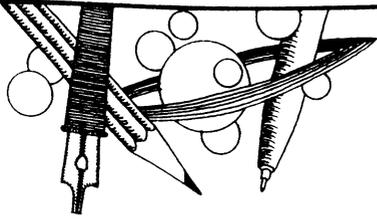
Beitrag BRD-Fans: 25,- DM bis 31.7.90, danach 30,- DM
Einzahlung auf Konto 502 54-100 / Postgiroamt Berlin (W)
BLZ 100 100 10.

Anmeldung unter Einsendung des Einzahlungsabschnittes an:
Thomas Braunstein
Ludwig-Renn-Str. 41
Berlin - DDR
1142

Nach dem Eingang Eurer Anmeldung teilen wir Euch alle Einzelheiten mit.

Alle Nichtmitglieder des Cons, interessierte Gäste oder zufällig vorbeikommende Wanderer können Veranstaltungskarten an der Tageskasse erwerben. Der genaue Veranstaltungsplan wird rechtzeitig bekanntgegeben. Besuch des Foyers mit umfangreicher SF-Ausstellung schon für 0.50 M.

Freunde! Wir sehen uns im Oktober!



WIE WIRD MAN EIN GUTER SF-AUTOR?

1. Nimm Kritik stets freundlich entgegen, das gehört zum guten Ton. Außerdem zeigst Du damit, daß Du ein aufgeschlossener Mensch bist. Laß aber anschließend unauffällig durchblicken, daß Du trotzdem auf Deiner Linie weitermachen wirst. Das verleiht Dir den Nimbus des Charakterfesten.

2. Sobald Du merkst, daß auf einem Gebiet die Zügel etwas locker gelassen werden, steige voll darauf ein. Behaupte sofort, daß Du nun einen ganz neuen Weg der Darstellung gesellschaftlicher Probleme gefunden hast. Mach allen klar, daß Du ihn konsequent gehen wirst, auch wenn gerade auf diesem Gebiet die Zügel noch sehr straff gehalten werden.
 - Beispiel 1: Sex
Verwende mindestens auf jeder zweiten Seite Begriffe aus dem sexuellen Vokabular, passend oder nicht. Laß auch sonst die Puppen tanzen, selbst wenn es vordergründig wirkt. Bedenke: Was Du nicht schreibst, das schreiben andere. Das tun sie außerdem sowieso.
 - Beispiel 2: Finstere Zukunft
Ein Buch zu diesem Thema ist erst gut, wenn der Leser anschließend den Hammer in die Ecke wirft, weil er an der geschilderten Zukunft nicht mitschuldig sein will. Bedenke: Der Eindruck, bei dem Herrn Orwell etwas geliehen zu haben, ist zu vermeiden.

3. Laß die handelnden Personen viele Fehler machen. Das zeigt, daß sie Menschen sind. Ergo: Laß sie fast nur Fehler begehen, eben das macht sie zu fast idealen Menschen. Leugne die Fähigkeit ab, aus Fehlern zu lernen und Erfahrungen der Altvorderen auszuwerten. Überlaß das den kalten, seelenlosen Robotern.

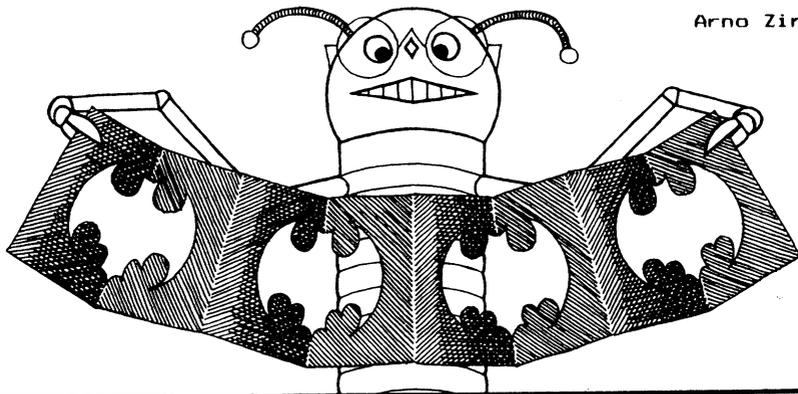
4. Die handelnden Figuren sind Produkte Deines Geistes, also gewissermaßen ätherische Wesen. Solch profane Vorgänge wie Speiseaufnahme, Waschen, Toilettennutzung u.ä. sowie Störungen hierbei sind als nicht relevant zu betrachten. Wo es garnicht anders geht, kann eventuell die Speiseaufnahme dazu genutzt werden, die Handlung voran zu bringen.

5. Schildere Extreme! Laß z.B. ruhig ein ganzes Buch von schlampigen Raumschiffen und mufflig miteinander umgehenden Leuten handeln. Oder beschreibe das genaue Gegenteil. Hauptsache konsequent. Laß niemals aus Versehen Passagen einfließen, die zeigen, daß es auch andere Leute, Ansichten oder Verhältnisse zur gleichen Zeit gibt. Leugne den nivellierenden Einfluß der Gesellschaft.

6. Berate Dich nie mit Technikern! Laß Zeiger abbrechen, Röhren anheizen und was es sonst so an antiquierten Dingen zu beschreiben gibt. Die Nostalgie ist Trumpf. Besonders uneinsichtige Amateurwissenschaftler erschlage mit dem Argument, daß sie den tiefen Symbolgehalt des o.a. Alt-materials nicht verstanden haben.
-
7. Vermeide Kontakte mit dem Leser. Das stört nur die Selbstverwirklichung, wo letztere doch der Sinn des Autorenlebens ist. Leider hält sich hartnäckig das Gerücht, daß ein Autor auch zur Bildung und Unterhaltung des Lesers beitragen sollte. Du kannst das von Dir abhalten, indem Du ab und an öffentlich erklärst, Dich gerade dafür aufzuopfern.
-
8. Kinder sind in der SF nicht so wichtig. Hauptsache, die Liebe hat breiten Raum, dann wird jeder einsehen, daß für deren Resultate kein Platz mehr ist. Wenn unbedingt Kinder vorkommen müssen, laß sie ständig ungehorsam sein und gerade daraus jede Menge positiver Folgen produzieren. Das ist überaus niedlich. Vermeide, Kinder zu beobachten und aus ihrem Verhalten zueinander und zu den Dingen Rückschlüsse auf Stand und Zukunft der Gesellschaft zu ziehen. So etwas interessiert doch keinen Menschen.
-
9. Überanstreng dich nicht. Denke stets daran, daß Dir ja nicht wie bei einem Arbeiter vom Geld abgezogen wird für schlechte Qualität. Wenn Du die Spielregeln beachtest, wirst Du sicher gedruckt. Und Du machst den Literaturgewaltigen eine Freude. So können sie doch immer wieder mal sagen:

"SF ist eben doch unseriöse Literatur."

Arno Zirm



transFer - das Fanzine des SF-Clubs "ANDYMON"
 im Kulturbund der DDR, Kreis Berlin-Treptow
 Redaktion: Hardy Kettlitz
 Grafiken und Gestaltung: Stefan Hecking
 Texte: Thomas Braunstein, Alexander Kaufmann, Rolf
 Lorenz, Ingolf Vonau, Arno Zirm